

Wie der Kanton Solothurn tickt

Megatrends aufzeigen und die Stärken der Schweiz in Erinnerung rufen: Überall im Kanton waren die fünf Mitglieder der Regierung als Festredner im Einsatz.



Bau- und Justizdirektorin Sandra Kolly spürte in Neuendorf den gesellschaftlichen Megatrends nach.

Bild: Bruno Kissling

Sandra Kolly sprach in Neuendorf über Megatrends – von der Globalisierung bis zu mehr Qualitätszeit

«Mehr Zeit für Begegnungen und Gespräche»

«Wissen Sie, was ein sogenannter Megatrend ist? Megatrends sind per Definition Tiefenströmungen des Wandels. Eine Studie des Rats für Raumordnung der Schweizerischen Eidgenossenschaft aus dem Jahr 2019 beschreibt Megatrends als über Jahrzehnte wirksam.

Ein Megatrend wirke in jedem einzelnen Menschen und umfasse alle Ebenen von Wirtschaft, Politik, Umwelt sowie Wissenschaft, Technik und Kultur. Megatrends verändern die Welt grundlegend und langfristig.

Je nach Lesart redet man von vier bis fünf Megatrends, manche reden auch von einem

Dutzend oder mehr. Die Globalisierung zählt zu den wichtigsten Megatrends, ebenso Klima und Energie, die Demografie und natürlich die Digitalisierung. Über deren Vorteile müssen wir nicht reden, es gibt so viele: Sie erleichtert längst den Alltag von uns allen. Wir verschicken Daten per Knopfdruck. Durch schnelle Verbindungen ist es heute nicht mehr nötig, dass alle Mitarbeitenden in einer Stadt und an einem Ort gemeinsam arbeiten. Homeoffice hat sich durchgesetzt.

Auch im Regierungsrat sind wir uns einig: In allen Departementen soll die Digitalisierung vorangetrieben werden. Es ist zwingend, dass die Verwaltung mit dem gesellschaftlichen

Wandel von analog zu digital Schritt hält. Deshalb haben wir dieses Ziel ausdrücklich im aktuellen Legislaturplan festgeschrieben, weil wir tatsächlich noch grossen Handlungsbedarf haben.

Zwar gibt es Bereiche, da ist unser Kanton schon sehr digital unterwegs und, wie zum Beispiel bei der Steuererklärung. Ganz anders sieht es aus – und jetzt wechsele ich in mein eigenes Bau- und Justizdepartement –, wenn man in unserem Kanton etwas bauen will: Da läuft praktisch noch alles auf Papier.

(...)

Ich glaube es ist höchste Zeit, dass ich hier offiziell einen neu-

en Megatrend lanciere – einen aber, den Sie nur in Ihrem persönlichen Umfeld – womöglich bei sich selber angefangen – umzusetzen brauchen: Mehr Zeit! Mehr Qualitätszeit für persönliche Begegnungen! Mehr Zeit für Ihr Gegenüber! Mehr Zeit für persönliche Gespräche! Schliesslich hat es auch mit Respekt und Wertschätzung zu tun, wenn Sie das Display während des Gesprächs unbeachtet lassen. Oder Sie es sich gar leisten können und wollen, Ihr Smartphone mal während einer Stunde ganz auszuschalten.

Was gibt es Schöneres, als leidenschaftlich zu diskutieren, Argumente auszutauschen und mit ihnen zu ringen? Und das

Gegenüber nicht wegen anderer Meinung zu diskreditieren, sondern trotzdem zu respektieren!

Das ist gelebte Demokratie, ist kommunale Politik, wie wir sie in unserem Land kennen. Ganz und gar unspektakulär, oft langwierig, um nicht zu sagen langweilig. Aber ihr Gelingen ist Basis unserer Errungenschaften. Weil nicht nur Qualität, Sicherheit, Disziplin und unser gesunder Menschenverstand typische Schweizer Werte sind, welche zum Erfolgsmodell Schweiz beitragen. Nein, am wichtigsten scheint mir persönlich der Einbezug der Bevölkerung in alle wichtigen gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen zu sein.»

Peter Hodel, Trimbach Dankbar für Gemeinsinn

«In Europa, knapp zwei Flugstunden von uns weg, herrscht Krieg, Zehntausende Menschen, insbesondere Frauen und Kinder suchen Schutz bei uns, die internationalen Lieferketten sind gestört, die Welt wird wärmer, man spricht von Strom- und Gaslücken, das Gespenst der Inflation geht um.

All das verunsichert und trägt nicht gerade zur Festlaune bei. Auf der anderen Seite fordert uns der heutige Tag eben auch auf zum Nachdenken und uns bewusst zu werden, in was für einem – allen Herausforderungen zum Trotz – gut funktionierenden Land und einer unschätzbaren und wertvollen Gemeinschaft wir hier zusammenleben dürfen.

Es sind aus meiner Sicht drei Punkte, die für das gute Funktionieren unseres Gemeinwesens zentral sind:

Wir haben ein Verständnis von Demokratie und Mitbestimmung, das ein- und nicht ausschliesst.

Wir verfügen über eine Kultur der Zusammenarbeit innerhalb der Behörden, aber auch zwischen den einzelnen Institutionen und zwischen Bund, Kanton und Gemeinden.

Und schliesslich sind wir als Mandatsträger, Behördenmitglieder und Mitarbeitende der Verwaltung stets Diener am Volk und unserem gemeinsamen Wohlergehen.

Sehr verehrte Anwesende, auch wenn die eine oder andere dunkle Wolke am Horizont steht und die Zukunft uns alle fordert. Ich bin dankbar um unser Land, den Gemeinsinn unserer Einwohnerinnen und Einwohner und glaube an unsere Fähigkeiten, auch die anstehenden Herausforderungen gemeinsam angehen und zusammen erfolgreich lösen zu können.»

Susanne Schaffner, Bättwil und auf Bleichenberg Mit Vernunft und dem Herzen

«Was leitet uns eigentlich, wenn wir Entscheide zu treffen haben: der Bauch, der Kopf? Ich plädiere für Entscheidungen, die mit Herz und Verstand getroffen werden, von vernünftigen Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben.

Technokratie statt Vernunft und herzugesteuerte Entscheidungsmechanismen. Ehrlich gesagt, keine Perspektive, bei der mir warm ums Herz wird. Ich glaube, Technokraten könnten mit unserem schweizerischen, föderalistischen System nicht viel anfangen.

Weil wir aufeinander, auf unsere Traditionen, auf vieles,

das uns ans Herz gewachsen ist, Rücksicht nehmen, kann unser System nie so «effizient» sein, wie Technokraten/Technokratinnen sich dies vorstellen. Wir müssen hier eine Balance zwischen entschlossenem Reagieren auf drängende Herausforderungen und Rücksichtnahme finden.

Heute gilt es einzustehen für eine lebenswerte und solidarische Zukunft aller Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz, im Bewusstsein darum, dass auch wir nur ein kleines Puzzlestück in Europa, in der Welt sind, das sich immer auch als Teil des Ganzen verstehen muss.»

Landammann Remo Ankli in Fehren Die Heimat lebenswert erhalten

«Kann man eine neue Heimat finden? Kann sich Heimat wandeln? Ja, das, was Heimat ist, kann sich im Laufe eines Lebens verändern, anpassen, je nachdem wie, mit wem und wo wir leben. Die Heimat wird immer wieder neu geschaffen, kann sie doch nicht festgehalten und fixiert werden.

Die Welt ist spürbar unsicherer geworden. Es stellt sich die Frage nach der «richtigen» Reaktion auf die neuen Unsicherheiten, die uns fordern.

Ich bin überzeugt, dass wir uns auf unsere Stärken konzentrieren müssen. Wir besitzen in unserem Land und in unserem

Kanton Werte, die es zu verteidigen gilt. Was sind das für Werte? Meine Antwort: Eine freiheitlich und solidarisch verfasste Gesellschaft, die demokratische Mitbestimmung und ein funktionierender Rechtsstaat bilden das entscheidende Fundament für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft unseres Landes.

Wir alle sind gefordert, unseren Beitrag zu leisten, um unsere Heimat lebenswert zu erhalten. Es ist deshalb sehr passend, wenn heute die Aufnahme der Jungbürgerinnen und Jungbürger in den Kreis der Stimmberechtigten vollzogen wird.»

Brigit Wyss in Beinwil Lob der «Elefantenrunde»

«In der Landwirtschafts- und der Energiepolitik brauchen wir neue Strategien. Die 2017 beschlossene Energiewende ist sehr ambitioniert, aber immer noch machbar. Der Ausstieg aus Öl und Gas muss schneller gehen. Der Zubau mit erneuerbaren Energien muss ebenfalls beschleunigt werden.

Krisen gehören zum Leben und haben damit zu tun, dass wir Probleme gerne aufschieben. Wir reden lieber von einer Ausnahmesituation anstatt von den nötigen Veränderungen und wir hoffen, dass wir am Ende den Kopf schon irgendwie aus der Schlinge ziehen können.

Es ist eine unglaubliche Stärke von unserem System, wenn sich an einem Abstimmungssonntag alle Beteiligten noch einmal in der sogenannten Elefantenrunde treffen. Weil wir alle immer wieder gewinnen und verlieren, kennen wir beide Seiten bestens. Die Spielregeln sind anerkannt, deshalb funktioniert unser politisches System gut. Doch die direkte Demokratie allein ist keine Garantie dafür, dass nichts mehr falsch läuft.

Die Schweiz und insbesondere auch der Kanton Solothurn zeichnen sich aus durch ihre Regionen und gleichzeitig den Willen zur Einheit.»